

## **„bachelor“ und „master“ – Chance oder Desaster**

Ein Vortrag zur momentan laufenden Umstellung der deutschen Hochschulabschlüsse auf die international üblichen Begriffe „bachelor“ und „master“ fand am 15.11.2006 im EGW statt. Bastian Doht (Abiturjahrgang 1996), inzwischen Mitarbeiter eines Prüfungsamtes der Universität Bielefeld und mitbeteiligt an der Umstellung der Lehramtsstudiengänge auf die neuen Abschlüsse, hatte sich freundlicherweise bereit erklärt, für die Oberstufenschüler seiner alten Schule einen Überblicksvortrag zu halten. Dass sich fast 50 Zuhörer – nicht nur Schülerinnen und Schüler sondern auch Eltern – einfanden, zeigte, wie hoch das Informationsbedürfnis auf diesem Gebiet ist.

In groben Zügen lässt sich festhalten, dass wohl nahezu alle Schülerinnen und Schüler, die in nächster Zeit ein Studium aufnehmen wollen, sich auf die neuen Studienordnungen einrichten müssen, da sich die Bundesrepublik verpflichtet hat, bis 2010 alle Studiengänge auf bachelor/master-Abschlüsse umzustellen. Das Studium wird dadurch stärker durchstrukturiert werden, da viel kontinuierlicher als bisher Leistungsnachweise erbracht werden müssen. Vom ersten Semester an müssen in Modulen (Kombinationen aus Vorlesungen, Seminaren, Übungen ggf. Praktika – je nach Studiengang) Leistungspunkte erworben werden. Die Studenten werden dadurch schon während des Studiums stärker in Pflicht genommen, ersparen sich aber auf der anderen Seite einiges an Prüfungsstress am Ende. Im Normalfall wird der Bachelor (180 Leistungspunkte) als erster berufsqualifizierender Abschluss nach drei Jahren erworben, woran sich dann ein aufbauendes zweijähriges Masterstudium (120 Leistungspunkte) anschließen kann. Der Referent ging auch auf das zukünftige Lehramtsstudium ein, für dessen Verlauf es zur Zeit noch kein einheitliches Konzept gibt. Bastian Doht stellte dazu die Grundideen des Bielefelder Lehramtskonzepts vor, das sich im Moment noch in der Erprobungsphase befindet. Eines der zentralen Problem dabei ist die Verteilung der beiden obligatorischen Schulfächer auf das Gesamtstudium, wobei ggf. vorgesehen sein kann, dass das zweite Fach erst in der Masterphase studiert wird.

Zukünftige Studierende werden wohl gezwungen sein, sich schon weit vor Studienbeginn mit den neuen Studienordnungen vertraut zu machen. Auch der Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium könnte zu einem Problem werden, da hier Zulassungsbeschränkungen eingeführt werden könnten. Letztlich ist aber zur Zeit noch vieles in der Schwebe und man kann den angehenden Studentinnen und Studenten nur raten, von den zahlreichen Beratungsangeboten der Hochschulen – von denen das EGW ja zumindest die Uni Bielefeld in unmittelbarer Nachbarschaft hat – regen Gebrauch zu machen.

Angesichts der guten Resonanz auf den Vortrag werden sicherlich im Laufe der Zeit weitere Veranstaltungen zu verschiedenen Themen aus dem Problemfeld Berufswahl im Evangelischen Gymnasium stattfinden.

Michael Henkemeier